

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Einziges
Leben die einseitige Kolonialstelle
den besten Raum 25 Bg.
Schierstein 60 Bg.

Bezugspreis
monatlich 90 Bg., mit Bringen
ein 95 Bg. Durch die Post
beziehen vierteljährlich 2.55 Bg.
ausgl. Postgeb.

Telefon Nr. 584.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftsteller:
Wilhelm Probst, Schierstein.

Telefon Nr. 584

Nr. 132

Dienstag, den 11. November 1919.

27. Jahrgang

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

10. bis 26. November

Armée Française du Rhin
Etat-Major
Bureau des Affaires Civiles
Nr. 15900-3/5.

Ausführungsbestimmungen zur Anwendung des Dekrets
der Armee Nr. 14895-3/5 vom 17. Oktober ds. Js.

Um die Wirksamkeit des Artikels 2 zu erzielen, treten folgende
Einzelmaßnahmen in Kraft:

- 1) Postwagen-, Motorlastwagen- und Wagenbeförderungen.
Die Transportgenehmigung muß genau enthalten:
a) Name und Adresse des Beförderers, des Beförderers und des
Empfängers.
b) Angewandte Transportmittel, (Bei Autos Nr. derselben angegeben)
c) Genaue Menge, die befördert wird.
d) Abgangs- und Bestimmungsort, sowie Reisebeschreibung.
e) Tag der Beförderung.

Die Transportgenehmigung muß genau angeben:
a) Name und Adresse des Beförderers und des Beförderers.
b) Tag der Beförderung durch Eisenbahn erfolgen soll.
c) Genaue beförderte Menge.
d) Abgangs- und Bestimmungsbahnhof.

Der Stationsvorsteher des Abgangsbahnhofs prüft die Transport-
genehmigung des Datumsstempels auf und fügt sie dem Fracht-
briefe bei. Am Bestimmungsbahnhof wird die Genehmigung
sogleich dem Adressaten ausgehändigt.

Le General Commandant l'Armée
P. D. Le Chef de bureau. Signé: illisible.

Nr. 1223/2.
Pour copie conforme:
Wiesbaden, le 8. Novembre 1919.

Le Commandant de Juvigny,
Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden-Campagne

Armée Française du Rhin District de Wiesbaden Cercle de
Wiesbaden Campagne. No. 1224/2.

Gemäß Verfügung des Kommandanten Juvigny, District
de Wiesbaden, ist das Schießen von Tauben aller Art aufs Strengste
verboten.

Le Commandant de Juvigny
Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden-Campagne
P. O. signé: de Juvigny.

Nr. 407/Bh.
vom 6. Nov. d. J.

Unsere armen Gefangenen.

Die deutsche Regierung hat in Paris eine Note über-
reicht, in der es u. a. heißt:

Am 29. August wurde durch amtliche Veröffentlichung
der Agentur Havas mitgeteilt, daß die alliierten und asso-
ziierten Regierungen sich entschlossen hätten, den Zeitpunkt
des Inkrafttretens des Friedensvertrages, soweit er den
Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen betrifft, vor-
zubereiten. Hingefügt war, daß die Vorbereitungen zum
Rücktransport unverzüglich beginnen würden. Die Heim-
beorderung der in amerikanischer, belgischer, englischer und
italienischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen setze seit
dieser Zeit ein. Sie hat im allgemeinen einen normalen
Verlauf genommen, während sich gleichzeitig, wenn auch in-
folge des bestehenden Mangels an Schiffraum nur lang-
sam, die Rückkehr der Deutschen aus der Gefangenschaft in
den überseeischen Ländern vollzieht oder vorbereitet. Die
französische Regierung allein verfügt den deutschen Kriegs-
gefangenen die Freiheit. Sie hat sich zwar auf Drängen
der deutschen Regierung und auf die "warne, einer rein
menschlichen Gefühlung entspringenden Fürsorge des inter-
nationalen Komitees vom Roten Kreuz zu der Erklärung
verstanden, daß die Heimbeorderung der Kriegsgefangenen
unmittelbar nach der Ratifikation des Friedens
durch Frankreich beginnen soll. Frankreich hat ratifiziert.
Der Friedenszustand für Frankreich ist durch amtliche
Erklärung hergestellt worden und damit der Zeitpunkt für
die Erfüllung der Aufgabe gekommen. Noch immer aber
warten die deutsche Regierung und das deutsche Volk
auf die Rückkehr der Gefangenen, ja sogar auf eine
auch nur annähernde Angabe über den Zeitpunkt, wann
darauf gerechnet werden kann. Auf niemanden können die
Leiden von über 400000 Menschen, die zum Teil seit lan-
gen Jahren das harte Los der Gefangenschaft tragen,
ihren tiefen Eindruck verfehlen. Der zweite Winter seit
dem Aufhören der Feindseligkeiten rückt mit seinen Kälte-
und Entbehrungen heran. Die in den Lagern Frankreichs

zurückbleibenden Gefangenen haben ihre glücklichen, aus
amerikanischer und englischer Gefangenschaft der Freiheit
zurückgeführten Kameraden an sich vorbeiziehen sehen
müssen, ohne selbst auch nur einen schwachen Ausblick auf
die Stunde ihrer Befreiung zu erhalten. Das Werk der
Bermüdung und Ermüdung an Seele und Körper ist
an vielen Tausenden in den seit dem Abbruch des Waffen-
stillstandes vergangenen Monaten in täglicher Erwartung
des Friedens vollendet worden und fordert mit jedem Tage
neue Opfer. Wer sich nicht mit eigenen Augen überzeugen
konnte, braucht nur die Briefe der Gefangenen zu lesen,
aus denen in erregender Weise die endlose Qual un-
tätiger Hoffnungen spricht.

Zur Friedensfrage.

Die Friedenskonferenz.
Nach einer Meldung aus Paris wird die Frie-
denskonferenz in den ersten Dezembertagen geschlos-
sen werden. Demnach rechnet man in Ententekreisen
sogar, daß bis zu diesem Zeitpunkt die noch ausstehen-
den Friedensverträge unterzeichnet sein werden.

Die Ententeleistungen.
Die deutsche Antwort auf die neue Ententenote betr.
die Erfüllung des Waffenstillstandes ist noch nicht fertig-
gestellt. Die umfangreichen Vorarbeiten konnten noch
nicht abgeschlossen werden. Von Regierungssseite wird
auf hingewiesen, daß in vielen Fällen auch die En-
tente Vorfälle die Waffenstillstandsbedingungen nicht
erfüllt habe. Bisher wurden von der deutschen Waffens-
stillstandskommission über 3000 Protestnoten wegen Ver-
letzung des Waffenstillstandsabkommens der Entente über-
reicht.

Die Viehlieferung.
Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, beabsichtigt
die deutsche Regierung der Entente Vorschläge zu
unterbreiten, auf die Ablieferung der 140 000 Kühe
zu verzichten und für deutsches Geld Viehvieh in
Südamerika für die Entente anzukaufen. Begründet
wird dieses Vorgehen mit der herrschenden Fleisch- und
Fleischnot in Deutschland, die bei Abgabe so zahlreicher
Kühe zu einer Katastrophe und zu großer Säuglings-
sterblichkeit führen muß.

Spitzbergen.
Die norwegische Regierung hat auf die Note des
Obersten Rates, wonach Spitzbergen Norwegen zuge-
hört, zustimmend geantwortet. Sobald der
Friedensvertrag im Winter dem Reichstag vorgelegt
ist, wird er veröffentlicht werden.

Dies nordische Eldorado, dessen Kohlenlager man
auf etwa 5 Millionen Tonnen pro Quadratkilometer schätzt,
ist eine interessante historische Vergangenheit. Es wurde
im Jahr 1596 durch den Holländer Baranus entdeckt
und durch den Engländer Hudson im Jahre 1607 er-
forscht. Von 1614 bis 1670 war die englische Herrschaft
hier, aber die Besetzung hörte in der Folge auf.
Nur die Ausbeutung der großen Kohlen- und Eisenerz-
lager im 19. Jahrhundert zog Engländer, Amerikaner,
Norweger, Schweden und Russen her. Von da an war
das Land ständig bewohnt, aber es war "Norlands-
land" und wurde als solches erst nach im Jahre 1914
auf einer Konferenz der interessierten Staaten in Kopen-
hagen. Der Friede von West-Stockholm wollte es heißen
zwischen Deutschland und Russland. Man einigte sich
dann darauf, daß die Friedenskonferenz die Frage re-
geln sollte, indem sie das Land entweder England oder
Norwegen zusprach. Die Konferenz hat entschieden und
Spitzbergen ist norwegisch.

Die Lage im Osten.

Nachdem die Offensive gegen Sowjet-Russland so
berühmte begonnen hatte (war doch schon die
Einnahme Petersburgs durch die Truppen des Generals
Judenitsch genötigt worden), scheint jetzt ein vollständiger
Umsturz eingetreten zu sein. Die Bolschewisten sind
wieder Herren der Lage. Die Truppen des Generals
Judenitsch sind von der Fronte und im Rücken bedroht.
Moskau steht vor dem Zusammenbruch, weil die sib-
irischen Völker sich gegen ihn wenden. Der Daily Herald
berichtet, daß in kurzer Zeit Abgesandte

der Alliierten und Sowjet-Russlands in einem neutralen
Land zusammenzutreffen werden, um Friedensverhandlungen
anzuknüpfen.

Sowjet-Russlands Friedensvorschläge.
Dem "Nieuwe Rotterdamischen Courant" zufolge ver-
öffentlicht der sozialistische Londoner "Daily Herald" den
Text der Friedensvorschläge der russischen Sowjet-Re-
gierung, die Oberst Malone als Russe mitgebracht
hat. Danach soll: der Waffenstillstand auf zunächst 14
Tage abgeschlossen werden. Keine der Parteien darf
ihm zum Transfer von Truppen oder Kriegsmaterial
benutzen. Die Bürger der russischen Sowjet-Republik
sollen freien Zugang zu den alliierten und assoziierten
Ländern und zu allen den Ländern erhalten, die aus
dem Gebiet des früheren russischen Reiches entstanden
sind. Sie sollen freien Aufenthalt und Verkehr haben
und Schutz genießen, solange sie sich nicht in die in-
neren Angelegenheiten dieser Länder einmischen. Dasselbe
soll für die Untertanen dieser Länder Russland gegen-
über gelten. Die Sowjet-Regierung erkennt die finanzi-
ellen Verpflichtungen des früheren russischen Reiches ge-
genüber den fremden Ländern, die den Friedensvertrag
unterzeichnet haben, an. Die Friedenskonferenz soll in
einem neutralen Lande stattfinden. Die russische Sow-
jet-Regierung erklärt sich zur Annahme der von ihr auf-
gelegten Friedensvorschläge bereit, wenn diese von den
Alliierten nicht später als bis zum 15. 11. anerkannt
werden.

Wien in Not.

Nach Eintreffen der Berichte über die Verschärfung
der Wiener Kohlen- und Hungerkatastrophe richtete die
österreichische Regierung in Paris einen dringenden Ap-
pell an die Mächte zu Händen ihrer Vertreter im
Wiedergutmachungsausschuß. Die betreffenden Noten
sind an den Präsidenten des Obersten Rates, den Prä-
sidenten des Wiedergutmachungsausschußes, den fran-
zösischen Minister Roucheux, sowie die amerikanischen,
englischen und italienischen Vertreter ergangen. Es wurde
nachdrücklich um Hilfe gegen die Kälte und das Hun-
gerleiden gebeten und auf die schwere Gefahr hingewie-
sen, denen die Lebensmöglichkeit eines tüchtigen Volkes
und der soziale Friede ausgesetzt ist.

Nach den Blättern muß die Wiener Gemeinde die
letzte Brennholzlieferung schon jetzt an die Bevölkerung
ausgeben.

Die Verkehrssperre.

Das besetzte Gebiet.
Wie der "Nöln. Ztg." von unterrichteter Seite mit-
geteilt wird, werden alle Eisenbahnstrecken im besetzten
Gebiet, einschließlich der bayerischen Staatsbahnen, durch
die Internationalisierte Eisenbahnkommission der Rhein-
lande und dem Delegierten der deutschen Eisenbahnen
in Trier behandelt werden. Ueber den Umfang der im
besetzten Gebiet anzuordnenden Verkehrsbeschränkungen
ist bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen. Als auf
weitere amtliche Bekanntmachung der Eisenbahndirek-
tionen verfahren die Personen- und Schnellzüge im besetz-
ten Gebiet deshalb noch in dem bisherigen Umfang
weiter.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

* Laut Reichsanzeiger übertrug der Reichsprä-
sident die in der Reichsanleihe neu geschaffene Stelle eines
Direktors dem Leiter der vereinigten Pressebüros des
Reichsanzeigers und des auswärtigen Amtes, Ulrich
Rauscher.

* Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verkehrs-
und damit Propagandaschwierigkeiten ist die Zeichnungs-
frist für die Sparpyramidenanleihe bis zum 3.
Dezember verlängert worden. Die Zeichnungen finden
regelmäßig anfangs Januar und anfangs Juli jeden
Jahres statt, die erste Zeichnung jedoch im März nächsten
Jahres. Ueber die Gründe, weshalb man die ganze
Summe auf fünf Milliarden beschränkt hat, wird noch
mitgeteilt, daß dafür insbesondere technische Schwierig-
keiten maßgebend waren. Um die Anleihe beliebt zu
machen, wolle man möglichst schnell mit einer Zeichnung
herauskommen und dabei müssen natürlich auch die Stücke

vorhanden sein, die ganz besonders haltbaren Papiere betreffen. Außerdem hat die Erfahrung gezeigt, daß die Verteilung im Publikum selbst nur sehr langsam vorstatten geht.

Der Reichsrat stimmte auf Grund des Ausschussesberichtes einer neuen Verordnung zu, die einige Bestimmungen der Verordnung vom 15. Januar 1919 zur Behebung der dringenden Wohnungsnot ändert. Für die Entscheidung über die Höhe der Entschädigung bei Enteignung von Grundstücken sollen in Zukunft im Interesse der Beschleunigung der Bauten nicht mehr die ordentlichen Gerichte zuständig sein, sondern eine von der Zentralbehörde zu bestimmende Berufsbehörde, worunter allerdings auch Verwaltungsgerichte und ordentliche Gerichte verstanden werden können. Weiter ist zu erwähnen, daß der Bezirkskommissar das Recht erhalten soll, alle Betriebe, die Baustoffe überhaupt herstellen, wenn sie stillliegen, wieder in Betrieb zu setzen. Die Befugnis des Bezirkskommissars, Stine, Lehm und andere Naturerzeugnisse zu beschlagnahmen und zu enteignen, soll auch auf Altmaterialien ausgedehnt werden. Den Landeszentralbehörden wurde eine Vollstreckungsbefugnis erteilt, besondere Bauten, namentlich Zuzugsbauten, nur mit ihrer Zustimmung zu gestatten. Verstöße gegen ein etwaiges Verbot sollen mit Geldstrafe in der Höhe des doppelten Wertes des unrechtmäßig in Angriff genommenen Baues, mindestens aber mit 10 000 Mark bestraft werden, daneben kann auch auf Gefängnis bis zu sechs Monaten erkannt werden.

Aus Italien.

Die italienische Regierung hat in einer Rundgebung in den Provinzialblättern an die Bewohner der von den deutschen und österreichischen Truppen besetzten Landesteile ihr Ersuchen über die geringe Anzahl von Anmeldungen von Eigentumsbeschädigungen, verursacht durch den Abtransport von Vieh und sonstigen Gütern ausgedrückt. Sie macht die Bewältigung dieser Angelegenheiten auf die durch den Friedensvertrag Deutschland und Österreich auferlegte Rückgabe aller fortgeführten Werte aufmerksam und fordert alle Beschädigten auf, ihre Ansprüche unter genauer Bezeichnung der Truppenteile usw. bis zum 30. November anzumelden.

Bulgarien.

Die bulgarische Regierung ließ in Sofia die hervorragendsten Mitglieder der Partei Radoslawos verhaften. Die offiziellen Blätter erklären diese Maßnahmen mit der Notwendigkeit, die Verantwortung derjenigen festzustellen, die Bulgarien in den Krieg gebracht hätten. Die Regierung will Verhandlungen mit den benachbarten Staaten einleiten, um die Auslieferung des früheren Zaren Ferdinand, Radoslawos und anderer Generäle zu erreichen.

Die Kriegsdokumente.

Ueber die Veröffentlichung der von Karl Kraus im Auftrage des auswärtigen Amtes zusammengestellten deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, deren Herausgabe in Buchform von Graf Roigelas und Prof. Walter Schöningh vorbereitet wird, und bei der deutschen Verlagsanstalt für Politik und Geschichte nunmehr unmittelbar bevorsteht, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die Gesamtzahl der in vier Bänden, einschließlich Anhang, aufgenommenen Urkunden beträgt mehr als 900. Besonders wichtig sind die in Fußnoten angegebenen Anmerkungen, deren Zahl sich auf mehrere Tausend beläuft. Für diese Publikation sind auch die Ende September d. J. eingereichten Berichte der deutschen Vorkämpfer in Wien verwendet worden, mit deren Hilfe die Antiksenzenz der von Berlin nach Wien gesandten Telegramme festgestellt wird. Auch einzelne Unstimmigkeiten, die sich zwischen dem Entwurf der Schiffs-Telegramme in Wien und den im Auswärtigen Amt vorgenommenen Entzifferungen ergaben, konnten auf diese Weise beseitigt werden. Ferner werden 35 Berichte, Telegramme und Telefongespräche der bayerischen Gesandtschaft in Berlin in dem Anhang auf-

genommen werden. Die vier Bände dürfen also als der endgültige Sachverhalt über die unmittelbare Vorgeschichte des Weltkrieges gelten, natürlich so-

weit, als eine solche Darstellung allein deutscherseits überhaupt gegeben werden kann.

Die Handelsbeziehungen mit England.

Die Times meldet, daß die Handelsabteilung der Londoner Handelskammer sich mit der Frage der Handelsbeziehungen mit den vormals feindlichen Ländern befaßt hat. In Anbetracht der Notwendigkeit der Unterstützung der feindlichen Länder bei Bezahlung der Kriegsschuld und zur Ausdehnung des Wettbewerbes beschloß sie, die während des Krieges gekaufte Entschädigung, wonach Handelsbeziehungen mit ehemals feindlichen Ländern während einer Mindestdauer von 10 Jahren nicht wieder vorzunehmen sind, zurückzuziehen. Sie beantragt, Mitgliedern der Handelskammer, die während des Krieges in England und auf dem Festland in geschäftlichen Beziehungen mit Deutschland und anderen ehemals feindlichen Ländern Handelsbeziehungen wieder aufnehmen. In der Entscheidung wurde festgestellt, daß die Handelsbeziehungen mit vormals feindlichen Ländern jedoch nicht aufgenommen werden sollen, bevor die britische Regierung eine Erklärung über die Handelspolitik abgegeben habe. Der Rat der Handelskammer und der Verband der Handelskammern wird aufgefordert, den härtesten Druck auf die Regierung auszuüben, damit sie so schnell wie möglich eine endgültige Erklärung über ihre Handelspolitik abgebe.

Der Revolutionstag in Berlin.

Scheidemann und Ledebour.

Die Revolutionstage sind in Berlin im allgemeinen ruhig verlaufen. Drei Demonstrationen, die sich unter Vorantragen von roten Fahnen durch Groß-Berlin bewegten, wurden von der Sicherheitswehr aufgehalten. Der Führer eines Juges wurde verhaftet. Sonst hatte die Sicherheitswehr keinen Grund zum Einschreiten. Die beiden sozialistischen Parteien veranstalteten eine große Anzahl von Feiern, die in den größten Sälen Berlins unter ungeheurem Andrang stattfanden. In einem Vorort Berlins sprach der frühere Ministerpräsident Scheidemann. Er führte aus:

Es ist falsch, wenn man heute alles, was vor dem 9. Dezember lag, als reformbedürftig und schlecht bezeichnen will. Wir besaßen ein vorbildliches Post- und Eisenbahnwesen, wir hatten eine unbefleckte Beamtenethik, wir boten Arbeitslosigkeit im ganzen Maße — Dinge, die wir in Zukunft hoffentlich wieder bekommen. Einen großen Teil Schuld an dem verabschiedungsbedürftigen Zustand trug der Kaiser. Man denkt nur an seine Rede aus dem Jahre 1888, in der er sagte: „Hier ist 18. Armee-Korps auf der Wacht stehen, als nur einen Stein von dem Thron, was mein Herr Vater und Prinz Friedrich Karl geschaffen haben.“ Wenn während des Weltkrieges die Sozialdemokratie nicht eher den Mord an Ende machen konnte, so lag das daran, daß keine Möglichkeit bestand, mit den ausländischen Großmächten zu kommen, und da soll man noch an die Revolution glauben? Wir wollen die Hoffnung auf die Solidarität der Internationalen nicht begraben, aber ihre Verwirklichung wird lange dauern. Man schämt in Arbeiterkreisen über den Mißerfolg der Sozialisierung. Sollen wir sozialisieren, wenn im Ausland die Mark einen Großen gibt? Scheidemann ging dann auf die letzten Tage vor der Revolution ein. Prinz Max von Baden habe zu lange gezögert, den Kaiser zur Abdankung zu veranlassen. Als er den Mut zum entscheidenden Worte fand, war es zu spät. Die Revolution marschierte bereit. Es gab allerdings Leute, die sich ablehnten, sie hätten die Revolution gemacht, weil sie ein paar Tausend Revolver gekauft haben. Das ist geradezu lächerlich. Wir waren schon längst bereit. Am 9. d. d. vor der Revolution waren wir bereit, unsere Hände zusammen zu legen und uns für: „Wir sind unter den Revolutionären nicht noch zu spät.“ so marschierten mor-

gen die Arbeiter. Am 9. d. d. begann die Revolution. Wir mußten verstehen, daß irgend ein Hausbesitzer sich 150 Maschinengewehre gekauft hat, die man ergreift. Er hat und ich boten am 9. November die Waffen an die Hand. Wir einigten uns bis zu dem Augenblick, wo der 9. d. d. ins Zimmer trat. Am 9. d. d. hatten wir die entscheidende Unterredung. Es wurde das unglaubliche vorgeschlagen, eine Proklamation von drei Tagen zu bilden unter der Bedingung, daß die Macht den A. und S. Räten übertragen würde. Das machte ich nicht mit. Wir haben Tag und Nacht gearbeitet und es ist eine Unversöhnlichkeit, wenn man sagt, es sei nichts geschehen. Wir haben in der Reichstanzlei auf einem Pulversack. Es herrschte ein unglaublicher Irrtum. Wir lagen in der Reichstanzlei und Handgranaten unter Kopf als Kissen und dachten, wir müßten Maschinengewehre zu. Denn es gab Leute, die das dachten: Volk dadurch glücklich zu machen, indem sie uns auf der Straße niederknallen. Wenn das nicht mehr geliebt worden ist, so tragen wir großen Teil Schuld die Arbeiter selbst, und noch dazu läßt die furchtbare Not keine Zufriedenheit aufkommen. Die Junter haben den Kaiser zurück, die Unabhängigkeit schimpfen auf uns „Zeremonialisten“ und auch unter uns schimpft mancher über die nicht voll durchgeführte Sozialisierung. Die Gefahr von Unruhe nehme ich nicht an. Ich bin immer in die Gefahr von rechts. Man hat heute den Ton der Zeitungen. Man denke nur an gewisse Vorgänge in der Reichswehr. Aber die Gefahr von rechts zerplatzt in den Augenblick wie eine Zeitungsblase, in welchem die Arbeiter sich erheben. Wenn man die Kommunisten und Sozialisten zusammenbringt, so erhält man letzten Endes nur einen Haufen Kommunisten.“ Scheidemann schloß seine Rede mit den Worten: „Arbeitslos für die Geschlossenheit des deutschen Volkswirtschafts!“

Während Scheidemann diese hochpolitische Rede hielt, sprach in einem anderen Berliner Saal sein langjähriger Gegner Ledebour. Er maßte in großen Zügen ein Bild der Vorgesichte der Revolution und stellte dabei seine Person immer wieder in den Vordergrund. In geschäftiger Weise versuchte er bei der Schilderung der Vorgänge das alte kaiserliche Regime mit dem jetzigen zu vergleichen. Es hagelte dabei Schelte auf die rechtssozialistische Regierung. Ledebour erzählte dann weiter von der Vorgesichte der Revolution: „Obert habe durchaus den Soberzollern retten wollen. In Gemeinschaft mit Scheidemann habe er den Rücktritt des Kaisers und des Kronprinzen verlangt und es sollte eine Regentschaft für den „Engel des Kronprinzen“ eingerichtet werden. Als Scheidemann und Ledebour dann merkten, daß ihnen die revolutionäre Bewegung aus den Fingern zu gleiten drohte, haben sie sich als Revolutionäre maskiert. Schon im Augenblick der Regierungsbildung stand es für mich fest, daß die ganze Revolution verfaulst war. Ledebour erklärte dann, daß die im Volksgesetz beantragte Auflösung Oberts mit fünf Stimmen abgelehnt wurde. Ledebour sprach dann von den Berliner Straßenkämpfen. Er rief aus: Wo sind die Mörder Liebknecht und der Luxemburg? Sie laufen herum und lassen den Mord erörtern. So ist es merkwürdigerweise in dem Moment erörtern worden. Wo er sich anstellt, eine Flagge der alten Regierung zu halten. „Es ist die Pflicht“, rief Ledebour aus, „die Revolution jetzt in einem klaren Ende zu führen in Verbindung mit dem Volksparlament und im Einklang mit den Kampfgenossen in Russland. Wir dürfen aber nicht warten, bis andere für die Arbeit machen.“ Ledebour ließ dann die Versammlung die rechte Hand erheben und schworen, der Revolution in Deutschland und überall mit zum Sieg zu verhelfen. Die Versammlung schloß sich dann von den Plänen und sprach Ledebour die Worte nach: „Ich gelobe es!“

Der Führer der Versammlung teilte dann mit, was wollte eigentlich in geschlossenem Zuge nach dem Reichhof der Marschallenen ziehen, aber der Militärstand sei lebendiger denn je. An allen Straßencken standen Militärautos und Maschinengewehre. Wir wollen nicht vertrieben und erschlagen lassen. Wir wollen nicht unser Blut vergießen, sondern es uns auslassen bis zu dem Augenblick, den wir für richtig halten.

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Friezen.

1. Fortsetzung.

Dann runzelt sie die dichten, über der geraden Nase fast zusammengekniffenen Brauen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Bonmartino. Aber — ich kann nicht.“

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

Die Augen der Marchesina werden immer verwunderter.

„Was ist es, als wolle sie die Fremde schweigend gehen lassen, als erlaube ihr Stolz nicht ein weiteres Wort des Entgegenkommens. Doch ein Blick auf den jetzt tiefgesenkten Kopf, auf das blass Gesicht, das von durchwachten Nächten, von Not und Sorge zeugt — und sie schämt sich ihrer hochmütigen Haltung.“

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Nicht?“, ruft sie sich in den schlichten Wollmantel und schüttelt den Kopf.

„Also — nicht?“, fragte die Marchesina nach einer Weile, fast zaghaft.

„Nein. Ich will Ihre Ruhe nicht stören. Sehen Sie wohl, Fräulein Bonmartino!“

„Ohne das sah erbleichende schöne Mädchenanitz noch eines Blickes zu würdigen, schreiet Salomea Belloni zum Tür hinaus.“

„Eine Zeitlang verharret Jolanda auf demselben Fleck wie gebannt durch die geheimnisvollen Worte der Fremden. Ein beängstigendes Gefühl durchdringt ihr Herz, als sie auf die Tür starrt, durch welche die hohe, dunkle Frauengestalt verschwunden ist.“

„Ich will Ihre Ruhe nicht stören“, wiederholt sie leise, in tiefer Erregung. „Was kann sie meinen? ... Welch merkwürdiges Geschöpf! Welch herbes und doch so stolzes Wesen! ... Schade, daß aus dem Engagement nichts wurde. Es wird dem Vater leid tun! ... Der gute, liebe Vater!“

Und schon breitet sich wieder das entzückende Grinsen über das schöne Mädchen Gesicht im Gedanken an den ungeliebten Vater.

Schnell nimmt Jolanda die Schleppe ihres düstigen Hausgewandes über den Arm und eilt die Halle hinaus bis zu einer hohen, durch bunte Vorhänge verhängten Tür.

Ohne anzuklopfen, tritt sie ein.

In dem geräumigen, mit gediegener Eleganz ausgestatteten Herrenzimmer befinden sich zwei ältere Männer.

Sie schenken eine ziemlich erregte Unterhaltung geführt zu haben. Der eine steht mit rotem Kopf am Fenster und trommelt ungeduldig auf die Scheiben, während der andere auffallend bleich ist und bei Jolandas Eintritt wie erschrocken in seinem unruhigen Auf- und Abgehen innehält.

„Mein lieber Vater!“ ruft Jolanda herzlich, indem sie den Arm um den Nacken des älteren Mannes schlingt. „Du siehst bleich aus und nervös. Ist dir nicht wohl?“

„Doch, doch, mein Kind. Ganz wohl. Ich hatte nur eine kleine Unterredung mit dem Onkel Bernardo.“

Er deutet auf seinen Bruder am Fenster, dessen scharfe Züge schon wieder den gewohnten gleichgültigen Ausdruck tragen.

„Nichts von Bedeutung, liebe Nichte“, beantwortete der ser Jolanda fragenden Blick. „Geschäftliche Sachen, wovon ein junges Mädchen wie du nichts versteht. Du hast ja jetzt was Besseres zu tun, als über Geldgeschäften und dergleichen reden. Komm mal her, Nichte! Wie schön du geworden bist! Hatte heute früh bei meiner Ankunft gar keine Zeit, dich genauer anzusehen. Poh Nichte! — wirklich, Umberto, du kannst stolz sein auf deine Tochter!“

In den noch immer schönen dunklen Augen des alten Mannes leuchtete es auf. Voll unendlicher Liebe ruht sein für gewöhnlich etwas müder Blick auf dem frischen, jungen Mädchen.

Die Ähnlichkeit zwischen Vater und Tochter ist frappant. Dieselbe hohe, elegante Gestalt. Dieselben edlen, römischen Züge. Dasselbe warme Leuchten von Herzensgüte in den dunklen Augen.

Nur daß die blühenden Lippen des jungen Mädchens ein Zug von Charakterstärke umgibt, während die etwas herabgezogenen Mundwinkel ihres Vaters Mangel an Kraft und Energie ausdrücken.

Auch jetzt wieder glitzern seine von einem langen weichen Bart beschatteten Lippen nervös — vielleicht noch in Folge jener Unterhaltung mit seinem Bruder.

Der Marchese Bernardo Bonmartino erscheint viel jünger als sein nur um ein Jahr älterer Bruder Umberto.

Kein Mensch würde aus dem Neuherrn der beiden ihre nahe Verwandtschaft erkennen.

Bernardo ist das gerade Gegenteil des Marchese Umberto — eher klein als groß, beweglich, mit spitzwinkligem, erst wenig grownestertem Vollbart und einem bogen, unburchbringlichen Gesicht, welches fast nie seinen Ausdruck wechselt.

Nur ein sehr aufmerksamer Beobachter würde sie und so etwas Unstetes in dem stehenden Blick der tiefstehenden Augen bemerken. Und Jolanda Bonmartino ist keine solche Beobachterin.

Fortsetzung folgt

Allerlei Nachrichten.

Keine Saarkohle.

Wie der „Intransigent“ mitteilt, bestimmte General Kauter, daß vorerst jeder Export von Kohlen aus dem Saargebiet nach Deutschland oder nach neutralen Ländern eingestellt werde. Den Bergarbeitern werden Überstunden bezahlt, um die Kohlen zu transportieren zu können.

Die Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelversorgung der städtischen Bevölkerung ist, nach einer Meldung aus Berlin, nicht nur durch die Lieferungsverzögerung der landwirtschaftlichen Erzeuger ins Stocken geraten, sondern dazu haben auch die andauernden Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn ihren Teil beigetragen. Nach Schätzung der Sachverständigen sind etwa dreißig Millionen Zentner Kartoffeln, die zur Winterzeit hätten kommen können, wegen der Eisenbahnstörungen nicht befördert worden. Die Bevölkerung der Städte ist durch die Kartoffelknappheit sehr bedrückt. Die Kartoffelknappheit ist nicht nur durch die Lieferungsverzögerung, sondern auch durch die Tatsache bedingt, daß die Kartoffelknappheit in diesem Grade nicht mehr nach den Gütern zurückgefahren werden. Die Personenverkehrsbeschränkung hat bekanntlich eine ganz erhebliche Zunahme an verfügbarem Eisenbahnmateriale zur Folge gehabt, und so ist zu erwarten, daß die Lieferungsverzögerung in der Kartoffelknappheit nurmehr zu einem erheblichen Teil aufgehoben werden können.

Kleine Meldungen.

Versailles. Wie die „Agence American“ aus Rio de Janeiro meldet, hat die Deputiertenkammer von Brasilien den Friedensvertrag von Versailles ratifiziert.

Versailles. „Daily Mail“ meldet, daß die Proklamation des Erzherzogs Otto, des siebenjährigen Sohnes des früheren Kaisers Karl, zum König von Ungarn unmittelbar bevorsteht.

Bern. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ soll es Talat Pascha gelungen sein, nach der Schweiz zu entkommen.

Lugano. Die „Epoca“ erzählt aus Triest, daß in Karan schwere Zusammenstöße zwischen Kroaten und Serben stattgefunden.

Berlin. Die Entente-Kommission für das Baltikum ist in Berlin eingetroffen.

Flensburg. Die englischen Offiziere, die offenbar auf Grund eines Mißverständnisses hierher kamen, um die sofortige Befreiung der Stadt durch die englischen Truppen vorzubereiten, wurden von ihrer vorgesetzten Behörde angewiesen, von der Ausführung ihres Auftrages abzusehen und abzurufen.

Bern. Wie das rumänische Pressebureau aus Kischineu meldet, haben die deutschen Auslieferungsbehörden auf einem Kongress in Taton beschlossen, die Wiederaufnahme der Beziehungen an Rumänien anzuerkennen.

Saag. Die „Nieuwe Courant“ meldet, daß die holländischen Posten an der Ostgrenze verstärkt worden sind und scharfe Befehle erteilt wurden. Dieses steht im Zusammenhang mit der Furcht, daß es in Deutschland zu Unruhen kommen wird.

Paris. Der „L'Espresso“ zufolge trägt man sich auch in Paris mit dem Gedanken, die Personen- und Güterzüge für einen ganzen Monat zu unterbrechen, um der außerordentlichen Kohlennot zu steuern.

Budapest. Die „Fabrikanten“ haben beschlossen, sich nicht als Nachfolger der während der Rätezeit sozialistischen Unternehmungen zu betrachten und die von den Betriebsräten vorgenommenen Eingriffe und Anleiheaufnahmen nicht anzuerkennen.

„Sum 11. November. Heute jährt sich der

Tag der Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Ein Jahr Frieden! „Frieden, ja aber was für einer“, so wird heute vielleicht mancher ausrufen. Aber nicht von diesen Seiten des Wortes wollen wir heute an dieser Stelle sprechen, sondern von all den Seiten der Tat, von all jenen, die sich die ganzen Jahre hindurch draußen feldmütig zusammengetan und aus ihren Leibern einen schmerzenden Wall um die Heimat gebildet. Von allen diesen wird der heutige Tag in anderer Erinnerung aufgespielt werden. Ein Jahr Frieden! Ein Jahr wieder doheim, bei Vater und Mutter, Weib und Kind. Kein nervenzerrüttendes Trommelfeuer dieses ganze Jahr hindurch, kein Verkommen und Verelenden in Regen. Schnee und Schmutz, keine flinkenden Cassowaden, keine plagenden Granaten, keine Fliegerabwürfe in all dieser langen Zeit! Die draußige Erinnerung an das draußige Aussehen beginnt sich langsam abzuwischen. Ein Jahr häuslicher Ruhe und heimischen Friedens hat die härtesten Erinnerungen schon etwas verwischt. Und was in den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand kaum in die Köpfe der Feldkämpfer hineinkam, daß es wirklich erst sei mit der Beendigung all der Frontschrecken, hat sich nun doch als wahr erwiesen. Und langsam und ganz allmählich haben Hirn und Nerven sich wieder auf das gewohnte Friedensdasein umgestellt. Noch höchstens ein zweites und drittes Jahr werden vergehen, dann wird die Erinnerung an all die ausgestandenen Qualen und Schrecken nicht mehr umdüstert auf das Gemüt. Dann werden die meisten schon mit Stolz und Selbstbewußtsein empfinden, daß sie mit dabei waren. Und werden aus diesem Stolz heraus auch ziemlich gleichmütig darüber denken, wie schief teilweise ihnen die Heimat ihre Aufopferung gedankt hat.

* Von gestern, Montag, ab treten folgende Einschränkungen im Straßenbahnverkehr ein, welche durch die Kohlennot erforderlich werden: Von Dienstbeginn wird auf den im Betrieb bleibenden Linien viertelstündlich gefahren bis 8 Uhr, dann halbstündlich bis 12.00 Uhr, viertelstündlich bis 2.00 Uhr, halbstündlich bis 4.00 Uhr, viertelstündlich bis 6.00 Uhr und dann halbstündlich bis Dienstschluß. Im Betrieb bleiben, jedoch mit früherem Abendschluß, folgende Linien: Linie 1 zwischen Viehbrich Rheinufer und Wiesbaden Hauptpost, Linie 2 zwischen Lounsbach und Sonnenberg, Linie 5 zwischen Kaserne und Ehrenheim, Linie 6 zwischen Wiesbaden Kurhaus und Mainz Schleier, Linie 7 zwischen Dohheim und Wiesbaden Goleplatz, zwischen Bierstadt und Wiesbaden Wilhelmstraße, Linie 9 zwischen Schierstein Krügerdenkmal und Mainz Stadthalle. Die letzten Züge verkehren: Linie 1 ab Rheinufer 7.31 Uhr, ab Hauptpost 8.05 Uhr, Linie 6 ab Kurhaus 8.00 Uhr, ab Mainz 7.10 Uhr bis Kurhaus, dann alle 15 Minuten bis 8.10 Uhr bis Wiesbaden Bahnhof, Linie 9 ab Mainz nach Schierstein 7.40 Uhr, ab Mainz nach Viehbrich Rheinufer 8.10 Uhr, ab Schierstein nach Viehbrich Rheinufer 7.45, 8.15 Uhr. Auf den Linien 3 und 4 ist der Betrieb ganz eingestellt.

** Der 10. November ist der Geburtstag Luthers und Schillers, zweier unserer größten Geisteshelden. Sellen wieder hat das deutsche Volk aus sich heraus ähnliche überragende Männer geboren als diese beiden. Luther, der im Reformwerk eines ganzen Lebens unter Nachschuß aller persönlichen Gefahren das gegenwärtige Gebilde der evangelischen Kirche schuf; Schiller, der als größter Idealist die Veranschaulichung des echt deutschen Gemüts für alle Große, Schöne und Wahre in seine unsterblichen Verse pochte und dessen Werke noch heute für unsere heranwachsende Jugend eines der edelsten Erziehungsmittel geblieben sind.

** Die am Sonntag nachmittag im „Raffaner Hof“ stattgefundene Versammlung der Turngemeinde war sehr zahlreich besucht. Es zeigte sich, daß die augenblickliche Lage des Vereins jedes Mitglied gewissermaßen als eine eigene Sache betrachtet. Ein Bericht über die Verhandlungen wird in nächster Nummer erscheinen.

** Gestohlen wurde gestern in früher Abendstunde aus dem Hofe Jahnstraße 9 mehrere in der letzten Zeit besonders wertvolle wälschische Zwölfellos dürfte der in Aktion tretende Polizeibund den Dieb aufspüren und ihn seiner Strafe zuführen.

** Mainz, 10. Nov. Nach der am Sonntag stattgefundenen Stadterordnetenwahl gellen als gewählt: Mehrheitssozialisten 22, Zentrum 18, Demokraten 9, Unabh. Soz. 6, Volkspartei 5.

** Radesheim, 10. Nov. Gegen die am 26. Oktober hier stattgefundenen Stadterordnetenwahlen ist Einspruch erhoben worden.

Nach dunklen Tagen . . .

Nun weht ein Herbsthauch in Dein Mähne,
In deiner Arbeit rastlos Wallen.
Die letzten Blüthenlein verblühen
Und alles Leben will erkalten.

Ein Sonnentropfen nur noch wärmt
Vergilbte Blätter an den Ästen,
Und eine Weile flugt und schwärmt
Von Mäusen und Frühlingssüssen.

Kreuzt auch ein Herbstföhn deinen Lauf
Und stümmelt zum Trauern dich und Klagen:
Das Leben, es wagt wieder auf
Im Reiz nach diesen dunklen Tagen . . .



Das „Enteikon“
Kleider-Stoffe
laufend Neu-Eingänge.
Wiesbaden, Scharfes Eck.

Kleine Chronik.

Neuer Münztyp. Dem Pariser Berichterstatter der Baseler Nachrichten zufolge beschäftigt die französische Regierung die Einführung eines neuen Münztyps, der ausschließlich in Frankreich kursieren sollen. Man will so dem andauernden Mangel an Kleingeld und Silbermünzen und der Abwanderung des Silbergeldes nach der Schweiz, wo der Silberkanten gegenwärtig wertvoller ist als in Frankreich, begegnen.

Die Volkszählung vom 8. Oktober d. J. ergab für Bayern eine Zahl von 7 047 378 Bewohnern. Im Jahrzehnt von 1900 bis 1910 betrug die Zunahme 11,05 v. H., in den neun Jahren bis 1919 dagegen wegen der Einflüsse des Weltkrieges nur 2,39 v. H. München zählt 621 929 Einwohner gegen 596 467 im Jahre 1910, Nürnberg 347 080 gegen 333 142 im Jahre 1910.

Die Affordarbeit. Auf den Räder Berken land unter der Arbeiterschaft eine Abstimmung bezüglich der Wiedereinführung der Affordarbeit statt. Insgesamt wurden abgegeben 14 633 Stimmen, davon 6823 für und 7745 gegen die Affordarbeit. Die endgültige Entscheidung fällt in der Abstimmung aller deutschen Schiffswerften.

Geisteskrank. Der Arbeiter Johann B. o. b., der das Attentat auf den Abg. Haase verübte, ist auf Grund des ärztlichen Gutachtens für geisteskrank erklärt worden. Er wird nicht vor Gericht gestellt, sondern dauernd in einer Anstalt untergebracht werden.

Schadensfeuer. In Berlin gerieten im alten Erzgerichtshaus am Kaiser-Franz-Grenadier-Platz 50 Automobile, große Mengen von Benzin und anderes Feuergerät in Brand. Die Feuerwehr löschte den Brand innerhalb einer Stunde. Es ist noch unklar, ob Fahrlässigkeit oder Brandstiftung vorliegt. Das Gebäude mit dem gesamten Inhalt ist zerstört. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

König Eduards Schlagfertigkeit. Die Schlagfertigkeit Königs Eduards von England, der durch seine Entfesselungspolitik gegen Deutschland viel zum Ausbruch des Weltkrieges beigetragen hat, wenn nicht gar seine Hauptursache war, und seine Klugheit spiegeln sich auch in der großen Zahl von Anekdoten, die man sich von dem königlichen Gaste erzählt. Hier nur ein paar Beispiele: Der König war einst Gast bei einem Lord und wurde nach der Mahlzeit mit seinem Gefolge in den Billardsaal geführt. Da standen auf kleinen Tischen einige Kisten mit Zigarren, und der König wollte sich eben bedienen, als ein Millionär ausdrücklich an ihn herantrat und ihm seine Zigarrentasche hinsetzte mit den Worten: „Nehmen Sie nur diese, Majestät — sie sind weit besser.“ — „Bester Herr“, erwiderte der König mit vornehmer Kälte, „wenn das Essen meines Gastgebers für mich gut genug war, so werden es auch seine Zigarren sein.“ — Eine schneidige Abfertigung erfuhr einst ein Edelmann, dem König Eduard als Prinz von Wales sehr gnädig gesinnt war. Der Herr glaubte bald ein förmliches Recht auf diese Freundschaft zu besitzen und verließ sich endlich zu der Bitte, er werde sich nächstens vom Prinzen bedienen lassen. So geschah es, daß der junge Edelherr nach einer Mahlzeit im Rauchzimmer sich an den Prinzen mit der kühnen Anforderung wandte: „Wohin, Klingen Sie doch mal, ich will etwas trinken.“ Die Gäste waren fast sprachlos bei dieser Zumutung. Der Prinz aber erhob sich lächelnd vom Platte und setzte die Klingelschnur in Bewegung. Und als ein Diener hereintrat, erklärte der Prinz mit ruhiger Bestimmtheit: „Dieser Herr will nach Hause fahren, bitte, bringen Sie ihn zu seinem Wagen.“

Briefmarken. Wieviel verschiedene Briefmarken gibt es auf der Welt? Wie man festgestellt haben will, beläuft sich die Anzahl aller bisher herausgegebenen Briefmarken auf 22 882. Davon kommt auf das britische Reich der Löwenanteil; es hat mehr als das ganze übrige Europa, nämlich 6849. Nach den Erdteilen verteilt, sind die Zahlen folgendermaßen: Europa, ohne England, 4885, Asien 4342, Afrika 4974, Amerika 4860, Australien und Polynesien 1612. Die meisten dieser Briefmarken stellen natürlich Köpfe von Herrschern oder allegorische Figuren dar. Aber auch das Tierreich ist sehr zahlreich vertreten. Das Pferd prangt auf einigen Marken von Mexiko, Brasilien, Griechenland, Queensland und den Vereinigten Staaten; der Maulwurf ebenfalls auf einigen aus Amerika und Mexiko. Marken aus Neu-Wales zeigen das Känguruh, aus Uruguay den Dammhais, vom Kap den Schafbock, aus Borneo den Argusfasan, Neu-Wales den Peterschwanz, aus Indien Löwen, Tiger, Elefanten und der kleine Staat Swasiland verleiht auf seinen Marken sogar die furchtbare Cobra.

Welche Grundzüge sichern den geschäftlichen Erfolg? Nach den Erfahrungen eines reichgewordenen Finanzmannes sind es folgende 12 Gebote:

1. Prüfe sorgfältig und bis in seine Einzelheiten das Geschäft, in das du dich einlassen willst.
2. Ueberlege lange, entscheide dich rasch.
3. Wage es, darauf loszugehen.
4. Entlege gelassen die Feinde und bekämpfe sie wader.
5. Halte deine Unbescholtenheit und Unbestechlichkeit hoch.
6. Keine geschäftlichen Lügen.
7. Zahle deine Schulden pünktlich!
8. Bisse gegebenenfalls auch Geld zu opfern!
9. Verlasse dich nicht aufs Glück und günstige Umstände.
10. Wende deine Zeit wohl an!
11. Wisse nicht mehr scheitern, als du bist!
12. Wisse nie den Mut sinken, arbeite eifrig und der Erfolg wird dir sicher sein.

Wotan
gasgefüllt
Die bevorzugte Glühlampe

Lokales und Provinzielles.

Schierlein, den 11. November 1919.

* Sparprämien-Anleihe. Dadurch, daß bei der Zeichnung der Sparprämien-Anleihe die Hälfte des Betrages in Anleihenleihe, die augenblicklich ungefähr 80 vom Hundert notiert, zum vollen Wert, also zu 100 angenommen wird, erwerben die zukünftigen Besitzer dieser Sparprämien-Anleihe sie nicht zum Parivertel, sondern zu ungefähr 90 Mark, d. h. sie zahlen 500 Mark bar und 500 Mark Anleihenleihe zu 90 Mark = 400 Mark, zusammen also ungefähr 900 Mark. Bei der Tilgung erhalten sie jedoch für jedes Stück 1000 Mark plus 50 Mark einfache Zinsen für jedes verfloßene Jahr. Neben diesem Vorteil kommt noch die automatisch einsetzende Kurssteigerung, so daß sie sich um eine äußerst günstige Kapitalanlage handelt.

MAGGI Würze:

Die neuen Nachfüllpreise für

Flasche Nr.	0	1	2	3
nachgefüllt M.	—25	—50	—85	1.75

Theater-Spielplan.

Raffaëlisches Landestheater in Wiesbaden.
 Vom 12. bis 16. November 1919.
 Mittwoch, Ab. A: „Der Troubadour“. Anfang 6½ Uhr.
 Donnerstag, Ab. E: „Cavalleria rusticana“. Anf. 6½ Uhr.
 Hierauf: Zum 100 Male: „Der Bajazzo“.
 Freitag, Bei aufgehobenem Abonnement! 4. Volks-
 abend: „Clavico“. Anfang 7 Uhr.
 Samstag, Ab. B: Zum ersten Male: „Sukogatto“.
 Anfang 6 Uhr. Operette in 3 Akten von Curt Krauß
 und Richard Kehler. Musik von Rudolf Nelson.
 Sonntag, Bei aufgehobenem Abonnement! „Oberon“.
 Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater in Wiesbaden.
 Vom 12. bis 15. November 1919.
 Mittwoch, Abends 7 Uhr: „Die schöne Helena“.
 Donnerstag, Abends 7 Uhr: „Der Vogelbändler“.
 Freitag, Abends 7 Uhr: „Die spanische Fliege“.
 Samstag, Abends 7 Uhr: Neu einstudiert! „Die ge-
 schiedene Frau“. Operette in 3 Akten von Victor
 Léon. Musik von Leo Fall.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer.

Die Erhebung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer findet in der Zeit vom 1. bis 15. November bei der Gemeindekasse statt. Nach dieser Frist beginnt das Beitreibungsverfahren. Die Einzahlung der sonstigen Rückstände zur Gemeindekasse wie Holz- und Grasgeld, Wassergeld, Hundesteuer werden hiermit wiederholt gemahnt.

Betr. Arbeiter gesucht.

Für die Holzfällung werden Arbeiter gesucht.
 Meldungen werden bis 15. ds. Mts. auf Zimmer 1 des Rathauses entgegengenommen.

Betr. Ausgabe von Lebensmittelkarten.

Die Ausgabe von Lebensmittelkarten erfolgt Mittwoch, den 12. ds. Mts. im Sitzungssaal des Rathauses wie folgt:

1. Brotkartenbesitz von 8 bis 9 Uhr
2. „ „ 9 „ 10 „
3. „ „ 10 „ 11 „
4. „ „ 11 „ 12 „

Die Bezirke und die festgesetzte Zeit sind unbedingt genau einzuhalten. Nach Empfangnahme der Karten haben sich die Empfänger zugleich bei einer in den Lebensmittelverkaufsstellen offen liegenden Liste einzutragen, dieses muß bis spätestens Donnerstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 12 Uhr, geschehen sein. Diejenigen Haus-
 haltungen, welche die Abholung bezw. Eintragung der Lebensmittelkarten bis dahin nicht bewirkt haben, können bei der nächsten Lebensmittelverteilung nicht berücksichtigt werden.

Als gefunden ist gemeldet:

Ein Schlüssel.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 8. November 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

Das auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 1. 2. 1919 angerufene Schiedsgericht in Sachen der Stromtarife hat unterm 18. 10. 1919 den Schiedsspruch gefällt, wonach die Strompreise für Licht und Kraft nach den jeweiligen Kohlenkosten für Ruhrkohle 3, frei Aeselsberg, allmonatlich festgesetzt werden.

Für den Monat Oktober betragen dementsprechend die Strompreise für Licht Mk. 1.23

„ Kraft „ —.54 f. die Kilowattstunde

Durch den Schiedsspruch sind auch die Zählermieten erhöht worden und zwar:

a. bei Licht:

bis 10 Lampen	Mk. 6.—	jährlich
„ 20 „	„ 12.—	„
„ 30 „	„ 15.—	„

b. bei Kraft:

Bis 2 Kilowatt installierte Belastung	Mk. 15.—	jährlich
„ 10 „	„ 30.—	„
„ 20 „	„ 45.—	„
„ 30 „	„ 60.—	„
über 30 „	„ 75.—	„

Rheingau Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft
 Eltville a. Rh.

GROSSER TABAK

Grob- und Feinschnitt
 eingetroffen.
 100 Gramm 4.00 und 4.50 M.
 Für Wiederverkäufer Vorzugs-
 preise!

Louis Oberding
 G. Zollinger Nachf., Wiesbaden,
 Schwalbacherstr. 43 Tel. 1918.

Karbid,
 Karbid-Lampen,
 Kaffeeröster, Gaslampen,
 Brenner, Zyl., Glühkörper,
 Gaskocher und Schläuche,
 Brat- und Backhauben,
 Badewannen, Bad Öfen,
 Zapfhähne zu verkaufen
 Kranje, Wiesbaden,
 Wellröhre 10.

Ein gut erhaltener, schwarzer
 Überzieher für 14 bis 15
 Jahre alten
 Jungen preiswert abzugeben.
 Näheres Schulstraße 37.

Nächsten Donnerstag frisch
 gewässerte

Stöckfische

wieder zu haben.

Safenstraße 9.

Geschäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum von Mainz und Um-
 gebung zur gefl. Kenntnis, daß ich mich in
 Mainz, Kapuzinerstraße 21 1/10 als

Herrenschneider

etabliert habe. Sollte mich bei eintretendem Bedarf
 bestens empfohlen. Durch langjährige, praktische Er-
 fahrung als Zuschneider in ersten Firmen bin ich in
 der Lage, selbst den vornehmsten Ansprüchen gerecht
 zu werden, für eleganten Sitz und Verarbeitung über-
 nehme jede Garantie.

Hochachtung

Hugo Robstädt, Mainz,
 Herrenschneider, Kapuzinerstraße 21 1/10

Atelier für mod. Photographie.
 F. Stritter, Biebrich, Rathausstraße 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder
 Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild
 Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.
 Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr
 Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet

Schulranzen

Größte Auswahl. Billigste Preise
 offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnstrasse 16
 Reparaturen.

Getragene, guterhaltene
 Damen- u. Herrenkleider,
 Ulster, Mäntel und Schuhe

billigst zu verkaufen bei
 Fischer, Wiesbaden, Adolfstr. 1, 1.

D. Brandis D. Brandis

Kürschner- und Pelzwaren
 Wiesbaden, Langgasse 39, I

Fernsprecher Nr. 2024.

Annahme von Neuaufer-
 tigungen, Umarbeitungen
 und Reparaturen.

Pelleterie et fourrures
 Roue Longue 39, I.

— Wiesbaden —
 Téléphone No: 2024.

On travail à neuf,
 changements
 et réparations.

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch geben wir jedem, der sich
 bis 15. November 6 od. mehr Bilder bestellt

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes 30x36 cm mit Karton

Samson & Cie.
 G. m. b. H.

Wiesbaden.

Phot. Atelier und Vergrößerungs-
 Anstalt mit billigen Preisen.
 Gr. Burgstrasse 10 (Fahrstuhl).

Sonntags nur von 9 bis 2 Uhr geöffnet.

Trotz Teuerung
 billige
 Preise.
 Paßbilder
 auf Wunsch so-
 fort lieferbar.

Trauerhüte Trauerschleier Trauerfloren

größte Auswahl billigste Preise

Modehaus Ullmann

Wiesbaden, Kirchgasse 21, Tel. 2972

Bekanntmachung.

Von Montag, den 10. ds. Mts. an werden die
 Standgelde allgemein für die ersten 24 Stunden auf
 50.— Mk., für die zweiten 24 Stunden auf 75.— Mk.
 und für jede weiteren 24 Stunden auf 100.— Mk.
 erhöht.

Eisenbahndirektion Mainz.

Ein vollständig, gut er-
 haltenes

Bett

und eine Bettstelle zu ver-
 kaufen. Näh. in der Ge-
 schäftsstelle.

Ein gut erhaltener Kleiderschrank
 zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle.

Die Person, die gestern
 Abend die Wäsche aus dem
 Hofe des Hauses Zahnstr. 9
 entwendet hat, wird ersucht,
 diese sofort zurückzugeben,
 andernfalls der bereits
 bestellte Polizeihund in
 Aktion tritt.

Willy Schumacher.

Schreibische

Diplom.-Schreibische
 sowie Herrenzimmer-Tische
 zu verkaufen
 Mainz, Jakobbergerstr. 2,
 2. St., hinterhand,
 Schreineret.

Anständiges, fleißiges Mädchen,

das zu Hause schlafen kann,
 tagsüber bei gutem Lohn
 gesucht. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle.

Fußboden-Lack.

Spirituslack, Smalldack,
 Öls- und Leinwandlack in
 allen Farben, glänzend,
 gebt. Öl abgerieben, Penöl,
 u. gelb. staubb. Fußboden-
 lack, Terpentin, Möbel-
 lack, Innen- und Außenlack,
 Kreide, Pflanzen- und Lack-
 trockner Farben aller Art.
 Sie nur sachmännlich unter-
 sucht unter billigster Berechnung
 Friedrich Brahm
 Mainz, Untere Gaustraße 77
 „Zum weißen Hühner“
 nächst dem Gouvernament,
 früher Schönbornstraße 6.
 Telefon 1685

Carbidlampen

für alle Zwecke von Mk. 8.50 an.
 Carbid per Kilo Mk. 2.50, per 100 Kilo Mk. 220.—

Georg Drescher, Mainz, Rheinstr. 29.